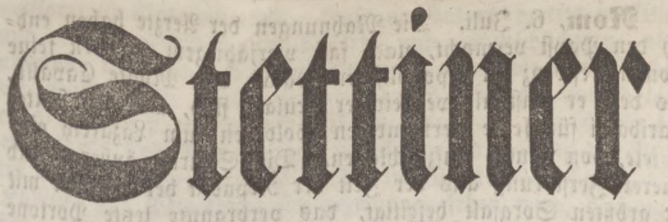




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 164. **Montag, den 18. Juli.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Aus den Donaufürstenthümern bringen die neuesten Blätter Folgendes: Die in Jassy eingerückten russischen Truppen sind am 5. Juli in das Innere des Landes nach Roman weiter gegangen, wo sich die Kolonnen theilten und theils gegen Baken südlich, gegen Baja nördlich marschiren. Die Bequartierung erfolgt nnr in größeren Ortschaften. Die Kosaken passiren die kleineren Flüsse mit ihren Pferden rechts und links zur Seite der Brücken auf denen die Infanterie marschirt. — Den Truppen wurde vorm Passiren des Pruth ein Armeebefehl publizirt, in welchem die Operationen als zum Schutze der Religion nothwendig bezeichnet wurden. Sollte es zum Kriege kommen, so heißt es darin, so ist derselbe ein heiliger Krieg. —

Unter den in der Moldau eingerückten Truppen sind auch das 13. Jäger-Bataillon und ein Garde-Sappeur-Bataillon, welchen im Jahre 1828 St. Georgsfahnen mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Varna und Anapu" verliehen worden sind. — Mit den Truppen sind auch mehrere russische Civil-Ingenieure in den Fürstenthümern angekommen, welchen die Inspektion des Straßen- und Brückenwesens anvertraut wurde, und wird an Herstellung des schlechten Zustandes dieser Kommunikationsmittel bereits thätigst gearbeitet, da eine mangelhafte Beschaffenheit der Straßen einen bedeutenden Einfluß auf die Bewegung des Heeres haben müßte.

General Dannenberg bewohnt in Jassy das Katazuzer'sche Haus; sein Stab zählt 12 Generale und doppelt so viele Stabsoffiziere, die sämmtlich in den besten Häusern gut bewirthet werden. Die Stadt- und Landbehörden hatten den General bei seiner Ankunft an der Grenze des Weichbildes der Stadt empfangen. Am Geburtsfeste des Kaisers war in der Spiridionskirche feierliches Te Deum, dem die sämmtlichen russischen Generale und Offiziere, alle Bojaren und eine große Volksmenge beiwohnte.

Am 7. haben die russischen Truppen bei Fokschan die moldauische Grenze passirt und sind in die Wallachei eingerückt. — Bis zum 28. d. M. wird die Besetzung der Fürstenthümer vollständig ausgeführt sein. — —

— Die „Bukarester Deutsche Zeitung" wird bald wieder erscheinen, — jedoch muß sie sich den in Rußland bei Herausgabe periodischer Zeitungen bestehenden Bedingungen fügen. — Die Unterdrückung dieses Blattes erfolgte auf Befehl des Fürsten Gortschakoff wegen eines auf das Einrücken der Russen bezüglichen zu Gunsten der Türkei geschriebenen Aufsatzes. —

— Wie aus Paris gemeldet wird, ist am 5. in Konstantinopel das Ueberschreiten des Pruth zwar schon bekannt, aber noch nicht offiziell gemeldet gewesen. — Die „Times" enthält eine telegr. Depesche aus Wien, deren authentische Richtigkeit wir, gleich anderen ähnlichen Meldungen, bis auf Weiteres noch beanstanden zu dürfen glauben. Danach hätten die Botschafter von Frankreich, England und Oesterreich, als sie erfuhren, daß die Russen über den Pruth wären, eine Audienz beim Sultan nachgesucht und ihn gebeten, noch nicht das Einlaufen der englischen und französischen Flotte in die Dardanellen zu verlangen; der Sultan habe dem Ansuchen entsprochen und sich auf einen Protest gegen die Invasion seines Territoriums beschränkt.

— Die „Presse" erfährt über das Manifest der Pforte bezüglich der Besetzung der Donaufürstenthümer, das noch nicht erschienen war, folgendes: Im Staatsrathe herrschte bei der Berathung über den Inhalt dieses Manifestes vorherrschend die Ansicht, die Angaben des russischen Manifestes entschieden zu beantworten. In dem Entwurfe, welcher zur Zeit des Post-Abganges jedoch noch nicht angenommen war, protestirt der Sultan feierlichst gegen die Anklage, daß er sein gegebenes Wort gebrochen. Er ruft alle in seinem Reiche lebenden Konfessionen zum Zeugen an, daß niemand von ihnen mit seinem Wissen und Willen eine Bedrückung erfahren, und wo untergeordnete Organe sich Eingriffe in die Rechte irgend einer Konfession erlbaubten, habe er, der Sultan, sogleich die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Das Manifest zählt dann mehrere Einzelfälle dieser Art auf, worunter auch die Juden-Verfolgung in Damaskus. Die Gründe, welche das russische Manifest für die Besetzung der Donaufürstenthümer anführt, werden zu entkräften versucht, und gegen die Besetzung selbst als gegen einen durch nichts gerechtfertigten Gewaltakt feierliche Verwahrung eingelegt.

Die „Presse" giebt ferner neueste Nachrichten aus Constantinopel: Wir erfahren, daß sich im Lager Omer Pascha's gegenwärtig als diplomatischer Beirath Kharim Pascha befindet. Nachdem Rußland darauf bestehen soll (nach der Nesselrodeschen Depesche vom 2. Juli besteht Rußland bekanntlich ausdrücklich darauf) daß die englisch-französische Flotte ihren gegenwärtigen Standort verlasse, bevor die Unterhandlungen wegen Annahme der Vermittelungsvorschläge fortgesetzt werden, so hat die Pforte anderseits die Bedingung gestellt, daß Omer Pascha früher die Donau überschreite und in die Walachei einrücke. Ferner soll eine Demarcationslinie in diesem Fürstenthume gezogen werden, um ein zufälliges Zusammenstoßen der russischen und türkischen Truppen zu vermeiden und Bukarest ganz ohne fremde Besatzung bleiben. (Das stimmt mit der neulichen telegraphischen Depesche überein.)

Im türkischen Reich nimmt die Körperschaft der Ulema's, deren Haupt der Mufti oder Scheich-ul-Islam in Constantinopel (jetzt Arif Hihmet Bei Effendi) ist, eine bedeutende Stellung ein als höchster Ausleger der Gesetze des Koran, auch in der Anwendung auf Staatsakte und Staatsverträge. Wenn den Ulema's eine Sache zur Entscheidung vorgelegt ist, so sind der Divan und der Sultan selbst daran gebunden. Wie man hörte, hatten die Ulema's erklart, daß das Menschikoff'sche Ultimatum und Ultimatissimum unannehmbar sei, weil der Koran ihm widerstreite. Der letzte Ausspruch des Mufti, vor dem sich die Minister mit gekreuzten Händen tief verbeugten, sollen, wie glaubwürdig versichert wird, die Worte des Propheten gewesen sein: „Der Himmel erklärt, Krieg sei das vorzüglichste und heiligste Mittel der Gläubigen gegen die Ungläubigen."

— Von Kriegsvorbereitungen Seitens der Türkei wird folgendes gemeldet: Omer Pascha läßt die Donaulinie in sehr ausgedehntem Maßstabe in Vertheidigungsstand setzen. Ein besonderer am 20. v. M. von Constantinopel abgegangener Courier brachte die dazu nöthigen Befehle nach Schumla. — Zum Commandanten in Varna ist Mustafa Pascha erwählt worden. — In Silistria ist ein in türkischen Diensten stehender preußischer Ingenieur-Offizier angekommen, der vom Seraskierate in Constantinopel den Auftrag hat, die dem Omer Pascha aufgetragene Befestigung der Donaulinie auf diesem Punkte zu leiten. — Silistria ist die sicherste Position an der Donaulinie. Die Festungswerke litten während der Belagerung vom 27. Mai bis 30. Juni 1829 sehr, und wurden seitdem nicht ausgebessert. — Der regelmäßige Zuzug türkischer Truppen nach Bulgarien hat am 1. d. begonnen. Dieselben werden vorläufig dem Corps Omer Pascha's eingereiht, wenn sie nicht im Lager bei Constantinopel bleiben. In den letzten Tagen sind mehrere Tausend Reiter aus Anatolien in Schumla eingetroffen. Von den Dardanellen (28. Juni) wird die am 26. erfolgte Durchfuhr des türkischen Dampfers „Medschidie" mit 2200 Redifs aus Smyrna und des französischen Dampfers mit 530 türkischen Soldaten gemeldet. Die Redifs, wird beigefügt, kommen fortwährend aus dem Innern Asiens, und werden sogleich der Besatzung der Paß-Festungen zugetheilt.

— Die „Presse" hat folgendes Schreiben aus Belgrad (Serbien), vom 9. Juli erhalten: Der Sendung des kaiserlich österreichischen Generals Mayerhofer, welcher dem Fürsten Alexander und dem General Knicanin einige prächtige Pistolen und Jagdflinten als ein Geschenk Sr. Majestät überbrachte, wird hier allgemein auch eine politische Bedeutung unterlegt. Man erinnert sich sehr wohl der Stellung, welche General Mayerhofer im Jahre 1848 als Oberst hier eingenommen, und seine Kenntniß der Zustände von Serbien ist eine umfassende, und vorzüglich für die Verhältnisse der Gegenwart sehr werthvolle. Natürlich, daß seine kürzlich erfolgte Ankunft hier viel zu sprechen giebt, um so mehr, als man außerordentlich gespannt ist, welche Stellung das Fürstenthum in dem Conflicte zwischen Rußland und der Pforte einnehmen wird. Die Spannung, wie sich die obschwebenden Differenzen lösen, oder ob sie sich überhaupt lösen werden, ist hier natürlich sehr stark. Eine größere Bewegung in unseren Regierungskreisen und bei den hier accreditirten Consuln ist seit einigen Tagen sehr bemerkbar, und auch zwischen dem Pascha und dem Minister des Aeußern finden häufig Conferenzen statt. Eines ist gewiß, unvorbereitet wird man Serbien nicht treffen, wie sich auch die Verhältnisse gestalten mögen. — Gestern war in der Festung große Bewegung bemerkbar. Es verbreitete sich das Gerücht, daß ein Tartar mit wichtigen Depeschen angekommen sei.

Die von England und Frankreich nach Petersburg gesandten neuen Vorschläge (s. oben) sind, wie man wissen will, bereits nach Constantinopel gelangt. Nach diesen Vorschlägen soll der Sultan einen neuen Ferman ausfertigen, in welchem ausgesprochen wird, „daß der Sultan deshalb allen europäischen Mächten gegenüber wiederholt das feierliche Versprechen leistet, die Rechte und Immunitäten aller Christen, die sie von jeher genossen, gewissenhaft aufrecht zu erhalten, weil der Czaar als Beschützer der orthodoxen Kirche, der das Interesse seiner Glaubensgenossen gekränkt glaubte, diese wiederholte Zusicherung gefordert." Rußland soll bei dieser Gelegenheit die Forderung gestellt haben, die bis jetzt verausgabten Kriegskosten durch eine aus russischen und türkischen Beamten gebildete Commission ermitteln zu lassen, welche Kosten die Pforte sodann an Rußland zu ersetzen hätte.

— Der „Ostd. Post" schreibt man aus Bukarest, 6. Juli: Die russischen Kolonnen bewegen sich nicht blos über Jassy in gerader Richtung nach Bukarest, sondern ein Theil der Okkupationstruppen wird mittelst Dampfschiffen auf der Donau nach den zur Besetzung bestimmten, dem Ufer näher gelegenen Stationsorten befördert. So haben in diesem Augenblick Braila, Galatz, Giurgewo und andere Uferplätze ihre Besatzungen erhalten. Auch wir haben bereits von Russen etwas zu sehen bekommen; es sind hier nämlich gestern [illegible]60 dem anrückenden Truppenkorps angehörende Marodeurs angekommen und in dem bereits vorbereiteten Spital untergebracht worden. Es ist dies ein Umstand, der fürchten läßt, daß Rußland selbst die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Dinge aufzugeben scheint; denn warum würde man mehrere Tage vor dem Ausmarsch des Okkupationskorps dessen Marodeure nicht lieber zu Hause jenseits des Pruth bestehen und sie, falls es dann unvermeidlich zum Losbruch käme, nachkommen lassen? Jedenfalls also scheint das Verbleiben der Russen in den Fürstenthümern auf längere Dauer berechnet. Hier hat man bereits nebst anderen Voranstalten die Bestellung auf 148,000 Oka (ca. 368,000 Pfund) Brod und 48,000 Oka Zwieback gemacht. Aus Anlaß der baldigen Ankunft unserer Gäste geht es auch bei unserem Militair in letzter Zeit etwas rührig her, um sich in Glanz und Ehren sehen zu lassen; heute wird daher eine große Revue außerhalb der Stadt abgehalten. Kommandirender Chef sämmtlicher walachischen Truppen ist General Cheresko.

Das Wiener „Fremdenblatt" bringt folgende Nachricht aus dem Hauptquartier Omer Pascha's, welche jedoch wie ähnliche frühere desselben Blattes gleichfalls nur mit Vorsicht aufgenommen werden darf: Der am 4. d. M. von Constantinopel mit Depeschen an Omer Pascha abgesendete Tartar war am 7. d. M. in Schumla eingetroffen. Noch am Abend desselben Tages versammelte Omer Pascha seinen Generalstab um sich, und ließ zum Erstaunen der Bevölkerung durch Genie-Offiziere den Uebergang über die Donau bei Sistow recognosciren. Demnach wäre es möglich, daß Omer Pascha heute bereits mit seinem Armeecorps in die Walachei eingerückt sein dürfte, falls ihm die Russen den Uebergang nicht streitig gemacht hätten.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 17. Juli. So widersprechend die Nachrichten in Betreff der orientalischen Frage lauten, so gewinnt die Hoffnung auf eine friedliche Lösung derselben doch immer mehr Wahrscheinlichkeit für sich, indem Frankreich und England ernstlich um Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind und in Gemeinschaft mit Oesterreich und Preußen eine Vermittelung zwischen Rußland und der Pforte versucht haben. Nach neuesten aus Petersburg hier eingetroffenen Depeschen soll diese Vermittelung bereits ein günstiges Resultat geliefert haben. Kann der Friede mit Ehren aufrecht erhalten werden, dann heißen wir ihn allerdings willkommen, denn der Zustand der Ungewißheit lastet schwer auf Europa und wirkt lähmend auf Handel und Verkehr, und ist bereits die Quelle beträchtlicher Verluste an der Börse geworden. Beachtenswerth ist eine Privatkorrespondenz der Köln. Ztg. aus Paris vom 14. Juli, welche aus guter Quelle wissen will, daß Frankreich, des Zögerns von Seiten Englands müde, welches vor Rückäußerung Rußlands keine Schritte vorwärts thun will, fest entschlossen sei, seine Flotte von den Dardanellen zurück zu berufen. Ein für das Pays bestimmter sehr kriegerischer Artikel sei mit einem ebenso friedlichen vertauscht worden, und an der Börse seien die Course sehr schnell in die Höhe gegangen. Die Correspondenz scheint mit großer Vorsicht entgegen genommen werden zu müssen, indem gleichzeitig von verschiedenen competenten Seiten versichert wird, die Vermittelungsvorschläge der Großmächte würden sich jedenfalls der (oben schon gemeldeten) Zustimmung Rußlands zu erfreuen haben. Die maaßhaltige Politik des Herrn v. Manteuffel in der orientalischen Frage bat sich in den Allerhöchsten Kreisen der unbedingtesten Zustimmung zu erfreuen; eine Satisfaction für den verdienten Staatsmann, welche, Hand in Hand mit der immer größeren ihm zu Theil gewordenen Popularität, ganz geeignet ist, seine Stellung allseitig immer mehr zu befestigen. Die hohe Einsicht unseres Königs ließ mit Bestimmtheit erwarten, daß ein Kreuzzeitungsministerium, das von vorn herein der Abneigung der ganzen Nation gewiß sein dürfte, keine Chancen mehr für sich haben werde, so eifrig auch von der Allerhöchsten Person sehr nahe stehenden Männern auch heute noch auf ein solches hingearbeitet wird. Es hat hier nämlich ein Gerücht an manchen Orten Eingang gefunden, der Minister des Innern habe deshalb seine Badereise aufgegeben und weile hier, weil die kleine, aber mächtige Partei, der ungewissen Hoffnungen auf Erfolg überdrüssig, in gewohnter Ungeduld durch einen bis Mitte August zu erwartenden Hauptschlag die fast permanente Ministerkrise endlich zum Abschluß und entweder ein Ministerum Westphalen-Raumer-Bodelschwingh ans Ruder zu bringen oder für jetzt vom politischen Schauplatze ganz zurücktreten wolle. Andere Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Koalition des Herrn v. Manteuffel mit der Partei des Preuß. Wochenblattes. Noch andere endlich fabeln, am Throne habe man bereits für ein Ministerium Gerlach-Niebuhr geneigtes Ohr; das letztere Gerücht muß einem Jeden völlig ungereimt erscheinen, der das lebhafte Interesse kennt, mit welchem der König den Bemühungen zu Gunsten der Kräftigung und innern Verwirklichung unserer protestantischen Union sich auch neusterdings wieder zugewendet erwiesen hat. — — Der Rücktritt Wageners von der Kreuzzeitung bietet sowohl der Unterhaltung als den öffentlichen Blättern immer noch reichen Stoff zu Raisonnements und Hypothesen, die oft wunderlich genug aussehen, und sich nicht entblöden, eine Verbindung zu suchen zwischen dem gefabelten Rücktritt des Ministerpräsidenten und dem realen des Kreuzverfechters. Man bequemt sich im Allgemeinen täglich mehr zu der Ansicht von der Erschöpfung, in welche die Partei nachgerade verfallen und von dem Mißbehagen, welches ihre Russenpolitik bei ihren hohen Gönnern erweckt habe. Ein eklatantes Ende ist immer besser als der Tod durch Abzehrung. Von einem Einschreiten des Ministerpräsidenten gegen die Kreuzzeitung, auf welches Wagener mit seinem Rücktritt geantwortet habe, kann gar nicht die Rede sein; die Regierung hat sich über dies Blatt nicht anders als gegen die Presse im Allgemeinen und zwar dahin ausgesprochen, daß dieselbe überhaupt einen maaßvollen und würdigen Ton für die Besprechung inne halten wolle. — Mein leichthingeworfener Scherz, es möge bei Wageners Abdikation wohl schwerlich ein andres Redaktionsmitglied anwesend gewesen sein, hat seinen Zweck insofern völlig erreicht, als ein russenfreundlicher Berliner Correspondent des „Magdeb. Correspondenten" sich bemüßigt gesehen hat, demselben die ernste Versicherung entgegen zu setzen, daß mit der einzigen Ausnahme des **Dr.** Thuiskon Beutner sämmtliche Redaktionsmitglieder anwesend gewesen wären. — Die Nachricht der Voss. Ztg., daß noch mehrere Conferenzen in kirchlichen Angelegenheiten vor dem Könige bevorständen, ist so unbegründet wie die Behauptung, daß Consistorialpräsident a. D. Göschel einen Vortrag gehalten habe. Bestimmt kann versichert werden, daß gar kein solcher stattgefunden hat, wohl aber hat Se. Majestät sich sehr lebhaft für Aufrechthaltung der Union ausgesprochen. — Der König wird mit seinen Allerhöchsten Gästen heute Abend in Charlottenburg eintreffen. Gestern Vormittag fand in Potsdam große Parade statt, welcher ein großes Diner bei Hofe folgte, zu dem auch die hier anwesenden Minister geladen waren. Der König von Baiern reist am 19ten keineswegs in seine Staaten zurück, wie die Voss. Ztg. meint, sondern begiebt sich am genannten Tage nach Hamburg. Nach der Rückkehr von dort wird derselbe seine Gemahlin wie den Prinzen Adalbert nach Flschbach geleiten. — Der Direktor der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten, **Dr.** Quehl, hat nach seiner Rückkehr von Hamburg einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten, um sich mit seiner Familie zunächst nach Genua zu begeben. Ob derselbe, wie behauptet worden, seine Rückreise über Paris nehmen werde, ist zweifelhaft. — Das in allen Zeitungen besprochene Kellnerinnen-Verdikt scheint in seiner Ausführung leider auf große Schwierigkeiten zu stoßen; die Kellnerinnen jauchzen, denn ihr Ministerium wird den 1. Oktober überdauern.

LS. Berlin, 17. Juli. Die in der letzten Woche stattgehabten meist kurzen Sitzungen der Zollkonferenz waren, wie es heißt, der Berathung von Bestimmungen über die Errichtung zollfreier Niederlagen in den bedeutenderen Seeplätzen gewidmet. Ueber die bei diesen Bestimmungen in Anwendung kommenden Grundsätze sollen sich verschiedene Ansichten geltend machen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand haben übrigens bereits in der im Frühjahr d. J. hier abgehaltenen Zollkonferenz begonnen und der gegenwärtig der Berathung vorliegende Entwurf der erforderlichen Festsetzungen ist bereits mehrfach redigirt. Man erwartet, daß eine Einigung über diesen Gegenstand erzielt werden wird. Der nächste Gegenstand der Verhandlungen werden wahrscheinlich die verschiedenen, theils beantragten, theils durch die Verträge bedingten Abänderungen des Zollvereinstarifs sein, über welche insgesammt berathen wird. — Wie das „C.-B." glaubhaft vernimmt, wird in diesem Jahre eine Zusammenberufung der Provinzial-Landtage nicht stattfinden, nur der Provinzial-Landtag der Provinz Preu-

ßen wird einberufen werden, um über Bewilligung von Geld für Chausseebauten, sowie über Angelegenheiten der Provinzial-Hülfskasse zu berathen.

Der König ist vorgestern Nachmittag 5 Uhr von Frankfurt a. O. zurückgekehrt und hat sich sofort weiter nach Sanssouci begeben. Ueber die Reise nach Frankfurt a. O. meldet die „N. P. Z.:" Der König verließ Berlin um 7 Uhr und traf 8¾ Uhr in Frankfurt ein, stieg im dortigen Regierungsgebäude ab und empfing hier die Behörden. Darauf wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste und später der Vertheilung der Prämien bei. Inzwischen hatten sich sämmtliche Gewerke, die Kaufmannschaft, die Bewohner der städtischen Dörfer aufgestellt, ein Spalier bildend, durch welches sich der König nach dem Regierungsgebäude zurückbegab, vor welchem darauf der Vorbeimarsch dieser Körperschaften erfolgte. Der König besuchte hierauf die Gewerbe-Ausstellung, machte bedeutende Einkäufe, wohnte etwa eine halbe Stunde dem Festdiner bei und fuhr hierauf nach Berlin zurück. Die Rückreise wurde in 72 Minuten gemacht. — Wie der „Presse" berichtet wird, hat der Kaiser von Rußland am 11. Juli Petersburg bereits verlassen und dürfte daher, wenn er kein anderes Reiseziel verfolgt, am 15. in Warschau eintreffen.

Der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Preußen sind bereits von Weimar wieder nach Baden-Baden und Schlangenbad abgereist. Prinz Karl begiebt sich Anfangs August in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, auf einige Wochen nach der Schweiz. — In der Sitzung des Zollvereins-General-Konferenz vom 11. d. M. wurde, wie die „N. M. Z." mittheilt, Seitens des k. baierischen Bevollmächtigten, Hrn. Ministerialrath Meixner, offiziell erklärt, daß die königl. baierische Regierung gewilligt sei, die Zollvereins-Industrieausstellung im Jahre 1854 in München stattfinden zu lassen. — Die Vergütungsforderung, welche Preußen für seine Auslagen beim Polen-Transport erhoben hatte, ist, wie nachträglich verlautet, in der in voriger Woche stattgefundenen Sitzung der Bundesversammlung ebenfalls genehmigt worden.

Die orientalische Frage hält unsere Börse beständig in der Schwebe; das Papierhaus wackelt hin und her und nach dem ersten Jubel über die Verzagtheit in London und das Verbleiben des alten Tory-Aberdeen im Kabinet, ist jetzt wieder die Besorgniß vorherrschend, daß derselbe doch weichen und ein energisches Auftreten der Seemächte erfolgen wird. Dazu wirken die Nachrichten aus Wien, wo sich begiebt, was vorauszusehen war, d. h. ein immer merklicheres Hinneigen zu Rußland und ein entschiedenes Ablehnen der englischen Vorschläge. Die Truppenaufstellung gegen Bosnien wird allgemein als ein bedeutungsvolles Vorspiel der Dinge betrachtet, die da kommen werden, wenn die Friedensvermittelung, welche Herr von Bruck im russischen Sinne betreibt, nicht hilft. Das Lager bei Warschau ist ein Beobachtungslager gegen Preußen, dessen Neutralität von der Art ist, daß sie in Petersburg keinen Beifall findet. Obgleich man gewiß nicht zu befürchten hat, es könne zu einer drohenden Stellung kommen, so weiß man doch, daß die Meinung des Berliner Kabinets mit der öffentlichen Meinung diesmal im Einklang ist. Herrn v. Budbergs Beschwerden gegen die Presse sind bisher eben so vergebens gewesen, wie das Bestreben der russischen Partei, eine Aenderung der Ansichten zu bewirken, und Herr von Manteuffel, unterstützt von den Kriegs-, Finanz- und Handels-Ministerien, hat ebensowohl das Vertrauen und die Beistimmung des Königs wie der einflußreichsten Umgeben. Jüngst war das Gerücht verbreitet, der Minister-Präsident habe seine Entlassung angeboten, was von dem offiziellen Organ bereits abwiesen wurde und auch wirklich nicht wahr ist. Dagegen scheint es aber gewiß zu sein, daß Herr von Manteuffel im Staatsministerium erklärt hat, er werde, wenn eine Aenderung der Politik eintreten sollte, sich zurückziehen müssen. Bei dem Blick auf die Verwickelungen mit Frankreich, welche ein Hinneigen zu Rußland unmittelbar nach sich ziehen müßte, ist der wiederholt gefaßte Beschluß strenger Neutralität sehr wohl zu erklären.

Königsberg. Nachdem am Dienstage Mittags die Lokomotive „Inster" mit 4 Packwagen hierhergekommen und, diese hier zurücklassend, noch am selben Tage zurück nach Braunsberg gegangen war, brachte am Freitage Vormittags gleich nach 10 Uhr die Lokomotive „Altfelde" einen kleinen Zug hierher. Derselbe bestand aus einem Personen-, 2 verschlossenen und einem offenen Packwagen, auf welchem mehrere kleine Packwagen aufgeladen waren. Im Personenwagen befanden sich mehrere Eisenbahnbeamte nebst ihren Familien. Der Zug fuhr Nachmittags 4 Uhr wieder zurück nach Braunsberg.

Koblenz, 12. Juli. Unter den Beschlüssen unserer Rheinischen Kreis-Synoden Düsseldorf und Koblenz, die jetzt zur Berathung versammelt sind, verdient folgender Beschluß in Betreff der gemischten Ehen besondere Erwähnung: „Die Synode wünscht, daß die Provinzial-Synode in Betreff des päpstlichen Breve über die Einsegnung gemischter Ehen sich dahin ausspreche, daß sie allerdings einerseits jeden evangelischen Christen, der sich den Bestimmungen dieses Breve unterwirft, einer solchen Verleugnung seines Bekenntnisses schuldig erkennt, daß sie ihn als Glied der Kirche nur noch seelsorgerisch ansehen, ihn aber zum Abendmahl, Taufzeugen und Ehren-Amt in der Gemeinde nicht zulassen kann, so lange er nicht aufrichtige Buße gethan; daß die Provinzial-Synode aber andererseits auch entschieden diesem Breve gegenüber die evangelische Gesinnung festhalte, nach welcher wir zwar gemischte Ehen für bedenklich in Bezug auf das Seelenheil halten, aber dennoch auch der gemischten Ehe die kirchliche Fürbitte und den Segen nicht versagen, wofern das Paar dafür empfänglich ist." (N. Pr. Z.)

Dresden, 13. Juli. In den letzten Wochen und Tagen haben mehrfache Begnadigungen von Civilpersonen, die wegen Betheiligung an den Maiereignissen zum Theil noch schwere Strafen zu verbüßen hatten, stattgefunden. Die durch gänzlichen Straferlaß Beglückten gehören meist den niedern Ständen an, sie rangiren in die große Klasse der Verführten. Indessen finden sich unter diesen Begnadigten auch einige bekanntere Namen. Dem in Waldheim detinirten Advokat Meyer, vormals Bürgermeister in Stolpen, der wegen Verleitung zum Hochverrathe ursprünglich zum Tode verurtheilt war und im Jahre 1851 zu 20jähriger Zuchthausstrafe zweiten Grades begnadigt wurde, sind jetzt von seiner Strafzeit anderweitig zehn Jahre erlassen worden. Es bleiben ihm hiernach noch sieben Jahre Zuchthaus zu verbüßen. (D. A. Z.)

Baden, 13. Juli. Es scheint, als wenn die Russen ausgeschickt würden in die Welt, um die Triumphe ihres Herrn zu bezeugen und anstaunen zu lassen. Zu keiner Zeit sind mehr Sarmatensöhne auf der Reise gewesen, als dieses Jahr und auch hier macht sich mit vielem Eklat eine große Anzahl bemerkbar. Die hervorragendste Person der russischen Gesellschaft ist ein Fürst Gortschakoff, Bruder des in den Donaufürstenthümern kommandirenden Generals und dermalen russischer Minister in Stuttgart und Frankfurt. Wir begegnen weiter einer Gräfin Kisseleff, verwandt mit dem Pariser Diplomaten, einer Gräfin Chreptowich, Tochter des Staatskanzlers Nesselrode, einigen Grafen dieses Namens und zuletzt andern Kavalieren von russischen Physiognomien und unaussprechlichen Namen. Das Selbstbewußtsein, womit diese Leute auftreten, ist in der That auffallend, man möchte fast sagen, beleidigend, wenigstens erzählt sich die Tageschronik einige fatale Scenen, die auf der letzten Reunion bei einer Quadrille vorgekommen seien, indem die Russen eine Vorstellung der Fremden vis-à-vis des Karrés verlangt und von Franzosen eine sehr spitze Antwort bekommen hätten. Seit einigen Tagen ist hier die aus Paris ausgewiesene Gräfin Solms geb. Wyse Bonaparte angelangt. Wenn ihr Betragen so war, wie sie es hier zeigt, so kann die Maßregel als gerechtfertigt gelten und es läßt sich nur die Entschuldigung hören, daß die Dame häufig abwesenden Geistes sein soll. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Vorgestern brachte ein Courier aus Konstantionopel an den hiesigen türkischen Gesandten Arif Efendi die Circulardepesche, welche die Pforte bezüglich der Besetzung der Fürstenthümer an ihre Gesandtschaften im Auslande gerichtet, die einen lebhaften Protest gegen den Akt enthält. — Die Vertreter von Frankreich und England, Graf Westmoreland und Baron von Bourqueney, befanden sich in den letzten Tagen im lebhaften Austausch von durch Couriere eingegangenen Depeschen und Nachrichten; dagegen bemerkt man nicht, daß der russische Gesandte Baron v. Meyendorff besonders mittheilsam ist, und die vielen Carossen, welche einige deutsche Blätter jüngst vor seinem Hotel vorfahren ließ, haben eben keine andere als eine Phantasie-Existenz gehabt. Es liegt ganz in der Natur der Sachlage begründet, daß Baron v. Meyendorff in einer so wichtigen Stellung wie die hiesige ist, sich doppelt bestimmt fühlen muß, die größte Kälte und Berechnung zu entwickeln. (V. Z.)

Von der Donau, 9. Juli. Eben so wichtig als die politische Bedeutung der Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen ist die militairische Bedeutung derselben. Es liegt im Interesse der Türkei, den Feind so weit als möglich vom Mittelpunkte des Staats, Konstantinopel, abzuhalten und ihm so viel als möglich natürliche Hindernisse vom Pruth bis Konstantinopel in den Weg zu legen. Die natürliche Beschaffenheit der Walachei ohne Militairstraßen und mit ihren unwirthlichen Steppen erlaubt dies. Bis an die Donau konnten dem Marsche einer russischen Armee bedeutende Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Durch die Besetzung der Walachei mittelst eines friedlichen Marsches fallen diese Schwierigkeiten mit einem Schlage weg. Ohne einen Mann zu verlieren und ohne vielen Zeitverlust gelangt das russische Heer bis an die Donau. Da mehrere hundert Getreideschiffe am Ausflusse der Donau befrachtet liegen und dieselbe vorläufig nicht verlassen können, so wird es den Russen auch nicht an Lebensmitteln fehlen. Nun trennt zwar die Donau noch die Walachai von Bulgarien, also die Russen von den Türken, und wir schlagen den Uebergang über einen Strom, wie die Donau, nicht gering an; allein es ist auch klar, daß dieser Uebergang für die Russen jetzt, wo sie friedlich die Walachei besetzen und sich ungehindert in derselben ausbreiten, weit leichter ist, als wenn sie die Donau in der Verfolgung der türkischen Armee erreicht hätten. Sie haben durch die Besetzung der Walachei mitten im Frieden um den dritten Theil des Weges vom Pruth bis Konstantinopel ohne Aufenthalt und Schwertstreich zurückgelegt, können nun auf dem besetzten Gebiete ihre Operationslinie einrichten, Magazine anlegen und die völlige Eroberung der Türkei vorbereiten. Es scheint, als ob diese militairische Bedeutung der Besetzung der Walachei von der europäischen Diplomatie über der politischen übersehen worden wäre, weil sie sonst derselben größere Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben dürfte. (D. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 13. Juli. Oesterreich will alle Beschwerden gegen Tessin zurückziehen und die Sperre aufheben gegen lebenslängliche Pension der 22 Kapuziner. — Heute wurde im National-Rath der Bericht über den Conflikt mit Oesterreich ausgetheilt; er enthält keinerlei Anträge.

Niederlande.

Haag, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer interpellirte Herr Gevers D'eddeegest die Minister wegen der Note des Kardinals Antonelli: Er wünscht zu wissen, ob der Regierung wirklich diese Note zugekommen und ob sie der Kammer die betreffende Correspondenz mittheilen wolle? Minister Vanhull entgegnet, daß die Veröffentlichung der resp. Note nicht von der Regierung ausgegangen. Uebrigens hätte das Gouvernement nichts dagegen, daß die Korrespondenz mit dem heiligen Stuhle auf den Tisch des Hauses gelegt werde. Ein Antrag des Herrn Gevers, diese Dokumente drucken und vertheilen zu lassen, wird angenommen. Die Kammer hat in den Büreaus die Berathung des Kultusgesetzes begonnen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. England hat Frankreich im Stich gelassen. Morgen soll ein Manifest des Kaisers erscheinen, welches bekannt machen wird, daß, da England seine gegen Frankreich eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat, die französische Regierung nicht den Don Quixote Europa's spielen will und deßhalb ihre Flotte nach Frankreich zurückberufen wird. Ob diese Nachricht begründet ist, weiß ich nicht. Gewiß ist aber, daß England sich geweigert hat, Rußland offen entgegen zu treten. Nach der letzten russischen Note wollte Frankreich von Unterhandlungen nichts mehr wissen und schlug dem englischen Kabinette vor, an Rußland ein dahin lautendes Ultimatum zu richten. England ging darauf nicht ein, wie auch die Erklärung Lord John Russell's in der gestrigen Unterhaus-Sitzung beweist. So wird sich denn wohl die hiesige Regierung, wenn auch nicht auf die glänzendste Weise, doch ehrenvoller als England, aus dem türkisch-russischen Zwiste zurückziehen. An der Börse herrschte große Bestürzung. Zuerst war man voll vertrauen; die 3prozentige Rente machte 77 Fr. 40 C., fiel aber plötzlich auf 76 Fr. 80 C., also 45 unter den gestrigen Schlußkours. (K. Z.)

Italien.

Rom, 6. Juli. Die Mahnungen der Aerzte haben endlich den Papst vermocht, nach fast vierjährigem Grollen seine Sommerresidenz im apostolischen Palast von Monte Cavallo, aus dem er einst als verkleideter Exulant floh, und den später Garibaldi für seine verwundeten Soldaten zum Lazareth einrichtete, von neuem aufzuschlagen. Die Spuren äußerer und innerer Zerstörung aus der Zeit der Republik her wurden mit der größten Sorgfalt beseitigt, das verbrannte letzte Portone nach Porta Pia zu ist neu, im Innern ist alles bequem und glänzend eingerichtet. Die Römer sagen Pius IX. habe sich durch diesen Akt nun völlig mit ihnen ausgesöhnt, doch nicht sie mit ihm. An dem einen wie an dem andern ist viel Wahres. — Der Bischof Dr. Müller hat diesen Morgen Rom verlassen und mit seinen geistlichen Geleitsmännern die Rückreise nach seinem Sitz Münster angetreten. Er nimmt viele Zeichen der päpstlichen Huld, bestehend in Kupferstichen, kirchlichen Gegenständen und Reliquien, mit sich. — Obgleich das Priesterwesen in Rom wieder alle Verhältnisse herrlich umschlungen hält, so kommen doch auch jetzt noch merkwürdige Zeichen der Opposition auch selbst in den untersten Klassen gegen die Hierarchie vor. Vor einigen Tagen starb ein Marmorarbeiter (scarpellino) des Signor Ferrari, welcher vor seinem Tode alle von den Priestern gemachten Versuche, ihm die letzte Oelung zu ertheilen, mit ihrem übrigen angebotenen Beistande durchaus zurückwies. Er ermahnte die Priester dagegen in einer herben Lektion, vielmehr das von den meisten ihres Standes geführte sittenlose Leben zu ändern, anstatt den Sterbenden Ceremonien aufzudringen, die doch für das künftige Seelenheil ohne Bedeutung seien. Der Mann verschied demnach ohne den priesterlichen Segen, mußte dafür aber auch mit einem sogenannten ehrlosen Begräbniß in ungeweihter Erde vor Porta San Poala vorlieb nehmen. Er führte nach dem Zeugnisse Aller, die ihn kannten, einen durchaus untadelhaften Wandel. (V. Z.)

Turin, 10. Juli. Trotz des Parlaments-Schlusses befinden sich noch sämmtliche Minister auf ihren Posten, und keiner von ihnen scheint bis jetzt einen Urlaub nachgesucht zu haben. Der König selbst, abwechselnd zu Stupinigi und Turin sich aufhaltend, präsidirt regelmäßig den Cabinets-Conseils, und es heißt, daß er erst zu Ende dieses Monats, und nur auf wenige Tage, die königliche Familie zu Spezia besuchen werde. — Seit Menschengedenken hat die Sonne hier nicht so tropische Gluthen herabgesendet, wie in der letzen Woche. Wer nur kann, verläßt die Hauptstadt und flüchtet sich aufs Land. Fieberfälle werden hier immer allgemeiner. Dagegen sind wir glücklicher Weise durch die strengen Maßnahmen des Munizipiums von der Wasserscheu verschont, die im vorigen Sommer so zahlreiche Opfer in Turin wegraffte. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Die Gerüchte einer bevorstehenden Kabinets-Krisis wollen sich noch immer nicht legen. Die größte Uneinigkeit herrscht in dem Schooße der Räthe der Krone in Beziehung auf die Nordbahn-Angelegenheit, die zwar immer hinausgeschoben wird, aber doch endlich zur Sprache kommen muß. In der demnächstigen Ministerrathssitzung, welcher die Königin präsidiren wird, soll diese Angelegenheit nicht zur Sprache kommen, die Königin hat es sich verbeten; die Minister müssen daher diese Nuß unter sich selbst aufbeißen. Was die Angelegenheit des Marschalls Narvaez betrifft, so können sie sich auch darüber nicht einigen; sie wollen daher die Sache liegen lassen bis zur Einberufung der Cortes, wodurch, nach dem neuen Gesetze, die Mission des Marschalls von selbst aufhört: kein Senator oder Deputirter darf nämlich während der Cortes ein Neben-Amt bekleiden. Die Einberufung der Cortes ist auf den 10. Oktober festgesetzt. — Die schon einmal von mir erwähnte Grenzstreitigkeit scheint sich noch immer in die Länge ziehen zu wollen. Am 2ten d. M. hatte eine Abtheilung französischer Soldaten die spanische Besatzung gewaltsam aus dem Blockhause vertreiben wollen, das zur Beschützung des Terrains schon im vorigen Jahrhundert von den Spaniern errichtet worden ist. Gegen 2000 Bauern und Hirten, alle bewaffnet, umzingelten das Blockhaus, um sowohl die Besatzung als das Blockhaus selbst gegen jeglichen Angriff der Franzosen zu beschützen. Als die Franzosen einsahen, daß nichts auszurichten sei, zogen sie unverrichteter Sache wieder ab. Der General-Capitän von Navarra hat nun ein ganzes Bataillon dorthin verlegt und dem Commandanten desselben die strengste Weisung gegeben, die spanische Nationalehre bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die Minister sind über dieses Auftreten des besagten Generals in große Bestürzung gerathen; außer Lersundy will keiner diese Handlungsweise billigen. — Den Jesuiten ist, wie bekannt, die Erziehung der Jugend unserer überseeischen Besitzungen wieder übertragen worden. Die Stadt Havannah läßt nun diesem Orden ein prachtvolles Collegium errichten, das man zu den Zierden der Stadt zählen wird. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Juli. Die Stimmung gegen Rußland ist seit der Oberhaus-Sitzung von vorgestern Abends und seit der letzten Circular-Note des Grafen Nesselrode um Vieles bitterer geworden. Lord Clarendon läuft Gefahr mit seiner Versicherung, den „anmaßenden" Bedingungen Rußlands kein Gehör geben zu wollen, beim Worte genommen zu werden, und die Organe der entgegengesetztesten Parteien fangen an, der Welt den Glauben zu predigen, daß Rußland es auf einen Krieg mit den westlichen Mächten abgesehen habe, und daß man den hingeworfenen Fehdehandschuh aufheben müsse, daß als Antwort auf die Forderungen Rußlands das Erscheinen der englischen Flotte vor Konstantinopel eine Nothwendigkeit sei. Die Times allein bewahrt ihre Kaltblütigkeit und bringt heute einen Artikel über die Haltung Oesterreichs. „Es ist nicht unmöglich, daß Oesterreich, trotz seiner traditionellen Politik und des Interesses, das es an der Aufrechthaltung des Status quo im Osten haben muß, sich durch das Uebergewicht Rußlands und durch die Aussicht auf eine Gebiets-Vergrößerung in Bosnien und Serbien geneigt fühlen könnte, sich mit Kaiser Nikolaus zu verbinden, sollte es sich nämlich herausstellen, daß letzterer es auf eine Fortsetzung der Feindseligkeiten abgesehen hat, und sollte die jetzige Krise sich unglücklich für die Türkei gestalten. Die Folgen aber eines solchen Entschlusses würden sich als unheilvoll für alles, was Oesterreich im Westen am höchsten hält, beweisen, würden Oesterreich zu einem bloßen Schildträger des großen nordischen Reiches herabwürdigen. Es könnte nimmermehr über die Unterstützung Deutschlands zu einem Kreuzzuge für die Ausbreitung des orthodoxen griechischen Glaubens und der russischen Macht verfügen; denn Preußen würde dann billige und gerechte Ansprüche erheben, die nationalen Interessen des deutschen Volkes zu vertreten, das Staatsrecht in Europa zu wahren und wenigstens den Frieden mit den westlichen Mächten aufrecht zu erhalten. . . . Um dem wiener Cabinette Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir erwähnen, daß seine Sprache, wie wir hören, so energisch war, wie

die Gelegenheit erfordert, und mit der der westlichen Mächte vollkommen übereinstimmte. Rußland hat es bereits in Wien und Berlin versucht, zu poltern und einzuschüchtern, aber umsonst; und wir sind überzeugt, daß, wenn die vier Mächte, die Rußland in dieser Frage gegenüberstehen, unverhohlen erklären, daß sie in ihrer Politik einig und auf jede Gefahr hin entschlossen sind, Anmaßungen zurückzuweisen, die mit den Rechten und der Ruhe Europa's so sehr im Widerspruche stehen, das Kabinet von Petersburg sich gezwungen sehen wird, nachzugeben. Bis jetzt aber vertraut Kaiser Nikolaus noch immer auf die Furchtsamkeit Einiger und die Abhängigkeit der Anderen. Er glaubt, diese Angelegenheit zu Ende führen zu können, als ob Deutschland nicht existirte oder kein Interesse in der allgemeinen europäischen Politik hätte. Die Folge wird zeigen, ob er Recht hat, Oesterreich und Preußen als seine Trabanten zu behandeln, oder ob diese bei der Vertheidigung der allgemeinen Friedenssache die Rolle, die ihnen zukommt, übernehmen werden."

Rußland und Polen.

Warschau, 11. Juli. In einem meiner letzten Berichte meldete ich die Reise des Fürsten Statthalters und der Generale Paniutin und Schilder nach Iwangorod. Die Korrespondenz eines Wiener Blattes knüpfte an diese Reise Vermuthungen, daß eine Weiterreise des Fürsten Statthalters nach dem Süden damit in Verbindung stehe. Die Rückkehr desselben und der Generale hat jene Konjekturen widerlegt. Mit einer Reise nach den Donaufürstenthümern, nach Kiszeniew oder Odessa hat es auch noch seine guten Wege. Der Fürst wird wahrscheinlich dann erst, wie ich früher bemerkte, das Oberkommando übernehmen, wenn der Krieg gegen die Pforte entschieden ist. Vorläufig ist das auch nicht der Fall, obgleich der Kaiser von Rußland durch das Manifest der Frage einen Boden gegeben hat, auf dem der religiöse Fanatismus zu hellen Flammen angeblasen werden könnte. An der Spitze der Frage hat man als Banner das Interesse des griechischen Bekenntnisses aufgesteckt, unter dem Rußland eine moralische Garantie für Erhaltung des Status quo der Verfassung der orthodoxen Kirche erzwingen will. Aber auf dem Boden der Frage liegt für Rußland fraglos noch ein politischer Beweggrund, den die geschickte Bemäntelung der bezüglichen Cirkularnote vergeblich leugnet. Zwar tritt derselbe nicht so klar in den Vordergrund, wie bei dem weiland Protektorate Rußlands hinsichtlich der verderblichen alten Institutionen Polens, deren Aufrechthaltung die wiederholte Besetzung einzelner Landestheile durch die Russen und endlich die Theilung des Reichs zur Folge hatten, aber ohne Zweifel ist er damit unzertrennlich verflochten. Denn ist es wahr, daß die Politik der türkischen Regierung das politische Wesen der griechischen Kirchen-Verfassung zu verflüchtigen oder auch nur zu vernachlässigen trachtete, so war für Rußland der Hauptbeweggrund gegeben, für die „so theuere Ordnung" mit allem Nachdruck einzuschreiten. Unbequem waren die politischen Freiheiten und Privilegien der orthodoxen Kirche und Gemeinde der alt-islamitischen Partei allerdings von jeher. Den Reformbestrebungen in Folge des Hattischerifs von Gülhane ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Gegensätze zu vermitteln und die Konflikte mit dem Staat im Staate zu beseitigen, und so fand Rußland immer wieder Veranlassung zu Beschwerden, die schließlich zu der Forderung einer moralischen Garantie um so mehr führten, als man sich, wie die Cirkularnote sagt, dazu durch „religiöse Gefühle" gedrungen sah. — In Petersburg hegt man übrigens in gut unterrichteten Kreisen die Ueberzeugung: im schlimmsten Falle werde der Streit zwischen Rußland und der Türkei allein blutig ausgefochten werden, ohne einen allgemeinen europäischen Krieg zu entzünden. (H. N.)

Donau-Fürstenthümer.

Belgrad, 5. Juli. Ein russischer Diplomat fragt in einem Briefe, den wir in diesen Tagen zu Gesicht bekamen: „Glauben denn die Serben, daß wir mit ihnen die Rolle eines Don Quixote spielen?" Wahrlich ist es nicht anders! Die Serben leugnen nicht die Verbindlichkeiten, welche sie für Rußland haben; aber sie wissen recht wohl, woran sie sind. Seit dem Jahre 1804 ist bis zu diesem Augenblicke das politische Leben Serbiens ein ununterbrochener Kampf mit russischen Intriguen und Gewaltthaten. Kaum hatte sich das Land emporgehoben, als russische Agenten es schaarenweise heimzusuchen begannen. Schon im Jahre 1806 wurden mehrere Mitglieder des neu organisirten Senates vom Führer der Revolution, Kara Georg, getrennt und, da es sich um den Plan einer Allianz mit Rußland handelte, gegen denselben in russischen Schutz genommen, bald nachher näherte sich Rußland Kara Georg, und nachdem es mit der Pforte einen Frieden unterzeichnet, lieferte es im Jahre 1813 das ganze Land der Grausamkeit des Feindes aus. Im Jahre 1835 bedrohte Rußland die Gegner des Fürsten Milosch, „weil sie demagogische Ideen in Umlauf brachten"; 1837 begünstigte es dieselben Menschen und drohte ihrem Souverain, „weil er zu absolut ist." So empörend dieses wechselvolle Ränkespiel ist, so wurde es doch bis heut zu Tage fortgesetzt. Bald wurde dem Lande gedroht, bald wurde ihm geschmeichelt; bald wurde der Fürst gegen seine Großen, bald diese gegen ihren Fürsten in Schutz genommen. So viele Verschwörungen sind schon hier von den russischen Consuln angezettelt, so viele Leichtgläubige in's Elend gestürzt worden! Der Kenner der russischen Politik in Serbien wird sich hierüber wenig wundern! in einer jeden Phase sieht man, daß sie nur darauf berechnet war, das serbische Selbstständigkeits-Gefühl zu vernichten und, um die russische Hülfe recht fühlbar zu machen, das Land immer neuen Gefahren auszusetzen. Auffallend aber ist das Gerücht, welches in diesen Tagen in Belgrad verbreitet wurde, daß sich Oesterreich zu Rußland gesellt habe, um die Rückkehr des vertriebenen Fürsten Michael Obrenowitsch zu bewirken, und daß der österreichische Consul zu Belgrad den Auftrag erhalten habe, iu diesem Sinne thätig zu sein. Wir bezweifeln sehr die Wahrheit dieses Gerüchtes, denn abgesehen davon, daß Oesterreich die Dienste der serbischen Hülfstruppen in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849 noch nicht vergessen haben mag, daß es die freundschaftlichen Beziehungen des Fürsten Alexander zu ihm zu schätzen versteht, — wird es doch seine Interessen im Oriente, welche denen Rußlands schnurstracks entgegen laufen, besser zu wahren wissen. Oesterreich wird wissen, daß der junge Fürst Michael ein willenloses russisches Werkzeug ist; daß er seinen Messias in Petersburg sieht, wohin er mehrmals pilgerte, um seinem künftigen Retter, dem Kaiser Nikolaus, Huldigungen darzubringen. Oesterreich wird gewiß nicht vergessen haben, daß dieser Fürst, auf Verlangen russischer Agenten, im Jahre 1842, als er eben so wenig wie jetzt selbstständig war, die Bulgaren zum Aufruhr ermunterte, daß er sie mit Waffen versah, um sie bald nachher durch seine Ungeschicklichkeit der Rache der Türken Preis zu geben. Seit der Vertreibung dieses Mannes sind schon zehn Jahre vorüber, während welcher Zeit er nur den Vergnügungen nachgelaufen ist. Um sich aber den Ruf der Bildung zu verschaffen, gab er vor drei Jahren eine Brochüre in französischer Sprache heraus, in der er es nicht unter seiner Würde fand, den bekannten Slawenfreund Cyprian Robert wegen seiner Wahrheitsliebe auf die gröblichste Weise zu beleidigen. Dabei läßt er seine Interessen durch ein serbisches Blatt in Neusatz, ein Muster an Gesinnungslosigkeit, verfechten. Dieses Organ des Fürsten Michael hört noch nicht auf, die Montenegriner zum Aufruhr anzufachen, spricht noch immer über die „natürlichen Grenzen" Montenegro's, und ist der Urheber aller jener Erdichtungen, welche das einsichtsvolle und patriotische Verfahren Garaschanin's in ein schwarzes Licht stellen sollten. (Köln. Z.)

Türkei.

— Zur Charakterisirung der in Konstantinopel herrschenden Stimmung dürfte die Thatsache nicht ohne Interesse sein, daß Chosrew Pascha, der bekanntlich immer mehr Sympathie für Rußland als für die westlichen Mächte äußerte, eine ihm zugedachte Sendung nach Petersburg mit Berufung auf sein hohes Alter ablehnte. Als der Sultan hierauf an Chosrew Pascha das Ansuchen stellte, ein Schreiben an den Czaaren zu richten, verweigerte er auch dieses mit dem Bemerken, er könne, so lange die Russen die Donau-Fürstenthümer besetzt halten, in keinem Russen seinen Freund erblicken.

Smyrna, 6. Juli. Das Tagesinteresse wird beinahe ganz durch die Vorfälle in Anspruch genommen, welche sich an die bereits gemeldete Verhaftung des ungarischen Flüchtlings Koszta und den in Folge derselben an dem österreichischen Schiffskadetten Baron Hackelberg begangenen Mord knüpfen. Der hiesige amerikanische Konsul, Hr. Offley, hatte, nachdem er auf seine Reklamationen aus dem Munde Koszta's selbst den Bescheid erhalten, daß derselbe kein amerikanischer Bürger, darüber nach Konstantinopel berichtet, und empfing darauf am 2ten von dem dortigen Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Herrn Brown, den Befehl, die Auslieferung des genannten Flüchtlings mit Güte oder Gewalt zu erwirken. Der Kommandant der hier befindlichen amerikanischen Korvette „St. Lewis" richtete demnach an den Kommandanten der österreichischen Kriegsbrigg „Huszar" das entsprechende Begehren, indem er zugleich mit Feindseligkeiten drohte, wenn binnen einer bestimmten Frist demselben nicht genügt würde. Der österreichische Kommandant hingegen erwiderte, daß er den Gefangenen im Auftrage des Generalkonsulates übernommen und daher ohne ausdrückliche Ordre des letztern nicht ausliefern könne. Gewalt aber werde er mit Gewalt abzutreiben wissen. Zugleich machte er sich, den drohenden Batterien des „St. Lewis" gegenüber, kampfbereit und setzte sich mit dem Kommandanten der ebenfalls in unserm Hafen anwesenden österreichischen Kriegsgoelette „Artemesia" ins Einverständniß, so daß der Amerikaner bei einem Kampfe zwischen zwei Feuer gekommen wäre. Die Spannung war groß, denn ein Seegefecht mitten in einem belebten Handelshafen konnte nicht ohne großes Unglück abgehen. Dennoch hielt sich die türkische Behörde passiv, und der Gouverneur beschränkte sich auf eine Protestation, obschon der preußische Konsul Spiegelthal seine Intervention dringend in Anspruch nahm und ihn für allen eventuellen Schaden verantwortlich machte. (Man wolle aber hierbei nicht vergessen, daß die fremden Konsulate eigene Jurisdiktion ausüben.) Endlich wurde jedoch zwischen dem österreichischen Generalkonsul und dem amerikanischen Konsul ein Uebereinkommen geschlossen, kraft dessen man sich dahin verständigte, den Koszta bis zur Erledigung des Steitet durch Beschluß der Oberbehörden in Konstantinopel dem französischen Generalkonsulat zur Verwahrung zu übergeben, das ihn denn auch in Empfang nahm. Der hiesige Gouverneur, welcher nach Konstantinopel berufen worden, wird durch Ismail Pascha, Mitglied des Staatsrathes, ersetzt. Die Mörder des Barons Hackelberg sind übrigens umsichtbar geworden.

— Einer andern Mittheilung der „Triester Zeitung" aus Smyrna zufolge war dort der Kapitän der österreichischen Kauffahrteischiffes „Felice Augurio," Giov. Tomanovich, am 27. Juni auf öffentlicher Straße von einem Lastträger mißhandelt, dann von herbeikommenden türkischen Soldaten verhaftet und auf Befehl ihres Offiziers ins Gefängniß abgeführt worden. Der österreichische Generalkonsul reklamirte ihn jedoch sogleich und verlangte volle Genugthuung, worauf der Lastträger zu fünfzehntägigem Gefängniß in Eisen verurtheilt, der Offizier hingegen in Gegenwart des Herrn v. Weckbecker seiner Stelle entsetzt wurde. — Am 4. d. wurde das Fest der Unabhängigkeitserklärung Amerika's gefeiert, alle Konsulate hatten geflaggt. Die amerikanische Korvette war vollstäudig bewimpelt. Die österreichische Brigg hatte die amerikanische Flagge aufgezogen. Mittags lösten beide genannte Schiffe eine Salve von einundzwanzig Kanonenschüssen, die vom Fort erwiedert wurden. (Nat. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 15. Juli, Abends. Ihre kaiserl. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Carl Ludwig sind nach Wien abgereist. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen haben so eben die Reise nach Baiern und Italien angetreten.

Dresden, 16. Juli, Abends. Das „Dresdner Journal" enthält so eben eine Nachricht aus Wien, die da meldet, daß Rußland die von England, Frankreich und Oesterreich gemachten Vermittelungsvorschläge angenommen habe.

Wien, 16. Juli, Nachmittags. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. M. Nach denselben ist eine Ministerkrisis wegen des Einmarsches der Russen in die Donaufürstenthümer glücklich verhütet, und wird eine friedliche Lösung allgemein erwartet. — Wegen Kosta sind die Unterhandlungen noch im Gange.

Paris, 15. Juli. Ein französischer Dampfer ist mit Depeschen nach Konstantinopel abgegangen. An der Börse erzählen sonst wohl Unterrichtete, daß die Schwierigkeiten in Betreff der orientalischen Frage geordnet seien. Die Pforte werde die russische Note annehmen und Rußland werde eine Gegennote unterzeichnen. England ziehe sich zurück.

London, 15. Juli, Vormittags. In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russell auf eine Anfrage Disraeli's, daß Frankreich und England in Betreff der orientalischen Frage Vorschläge gemacht hätten, die beiden Parteien annehmbar erscheinen könnten. Bevor eine Antwort auf diese Vorschläge bekannt sei, sei eine diesen Gegenstand betreffende Diskussion ungelegen. (C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juli. Gestern fand das Vogelschießen der Handlungsdiener statt, welches die Einwohnerschaft Stettin's seit langer Zeit als ein Volksfest zu betrachten gewohnt ist und das von vorne herein eine um so größere Theilnahme erwarten ließ, als es, wie bekannt, in den beiden letztvergangenen Jahren ausgefallen war. — Es war des Morgens 7 Uhr, als sich vom Schützenhause aus der Festzug von etwa 120 Mitgliedern, ein treffliches Musikkorps an der Spitze, mit Fahnen und Emblemen in Bewegung setzte, um die am Kloster liegenden beiden festlich geschmückten Dampfboote „Adler" und „Prinz Carl" zu besteigen. Die Dampfböte braus'ten unterm Jubel der Menge, die dicht geschaart an beiden Ufern der Oder stand, durch beide Brücken hindurch, und wurden, am Unterbaum angelangt, von Kanonensalven der umliegenden Schiffe und des Bleichholm begrüßt, welche sie mit ihrem Geschütze entsprechend erwiederten. Der Strom bot, trotzdem, daß nicht alle Schiffe, wie es in früheren Jahren der Fall war, geflaggt hatten, dennoch durch das rege Leben, welches sich auf ihm entfaltete, einen prächtigen Anblick. Die beiden Dampfer legten übrigens nicht unmittelbar bei Frauendorf an, sondern machten eine Lustfahrt bis zum sogenannten Durchstich. In Frauendorf selbst waren in gewohnter Weise die glänzendsten Vorkehrungen getroffen und namentlich war das Festzelt, in welchem das Diner stattfand, auf das reichste und geschmackvollste dekorirt. Das Schießen nahm nun gegen 10 Uhr Vormittags seinen Anfang, nachdem vorher der feierliche Umzug auf dem grünen Platze ausgeführt, und sodann die Austheilung der Loose bewirkt worden war.

Um 2½ Uhr fiel der Königsschuß, als König begrüßte man den Herrn Edgar Rhode (Vorturner im Turnerverein), im Geschäfte bei den Herren Schwolow u. Schiffmann. Zwei Deputirte begaben sich sogleich mit dem Dampfschiffe nach der Stadt, um den Prinzipalen die Anzeige von dem freudigen Ereignisse zu machen, während in Bollinchen die feierliche Prozession vor sich ging. Darauf setzten sich die Herrschaften zu Tische und ließen beim fröhlichen Mahle und unter freudigen Toasten manch heitres Lied erschallen; wir erwähnen namentlich folgende Stelle:

> Laßt heute donnernd durch die Lüfte schallen,
> Dein Schutzgeist segne dich Stettin!
> Hört, wie die Hügel tönend wiederhallen,
> Auf immer muß die Handlung blüh'n!

Als Gäste bemerkten wir den Oberbürgermeister Hering und den Consul Schillow, während der Kommandant v. Hagen durch Unwohlsein verhindert war, dem Feste beizuwohnen. Gegen 5½ Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und ein abermaliger Festzug erfolgte; um 6 Uhr begann das Schießen nach der Wett-Taube. Wie natürlich herrschte unter den jungen Schützen die größte Fröhlichkeit, welche mit anerkennungswerther Freundlichkeit vielen Familien Eintritt in das prächtig decorirte Zelt gewährten. Gegen 11 Uhr erfolgte die Heimfahrt bei schallendem Becherklange; am Bleichholm begrüßte die Kommenden ein brillantes Feuerwerk.

Unzählige Menschen nahmen an dem gestrigen Volksfeste Theil und die Dampfschiffe wie die Heuerfahrzeuge konnten kaum dem großen Andrange der Herunterfahrenden genügen. Das ganze Fest nahm einen ruhigen Verlauf und von Unglücksfällen (nur eine Frau fiel beim Bollwerk in's Wasser und wurde sogleich gerettet) verlautet Nichts.

— Das Postdampfschiff „Nagler", auf welchem sich der General-Postdirektor Schmückert befand, fuhr, wie bereits gemeldet, am Sonnabend morgen 4¼ Uhr von hier ab und richtete, indem es in Swinemüude gar nicht verweilte, den Cours nach dem Leuchtthurm Arcona, der nordöstl. Spitze von Rügen. Von hier nahmen die Herrschaften die Küste in Augenschein und fuhren nach Stubbenkammer, woselbst sie den Sonnenuntergang, der am Abend ganz vortrefflich war, und die merkwürdigen Waldpunkte, wie Herthaburg und Herthasee, besichtigten. Im Laufe des Vormittags begaben sich die Herrschaften per Extrapost nach Putbus und dinirten bei dem Fürsten. Hierauf begann die Abfahrt und war der „Nagler" gegen 10 Uhr Abends bei Ziegenort, woselbst er Anker warf. Bei Tagesanbruch setzte sich das Schiff wiederum in Bewegung und kam hier heute gegen 5½ Uhr an. Sämmtliche Herrschaften begaben sich mit dem ersten Eisenbahnzuge sogleich nach Berlin.

— Das Berliner Corresp.-Büreau bringt nachstehende Mittheilung: Für die Reise Sr. Majestät des Königs nach Putbus zum Genuß des dortigen Seebades werden nach von dort einlaufenden Nachrichten an Ort und Stelle bereits alle Vorkehrungen getroffen. Das auf dem Dänholm bei Stralsund liegende Dampfschiff „Nir", welches im vorigen Jahre Se. Majestät von Danzig nach Putbus führte, wird in diesem Augenblicke für den gleichen Zweck in Stand gesetzt. *) Auf der Insel Rügen werden die zum Theil in Folge der Bodenbeschaffenheit der Insel in schlechtem Zustande befindlichen Wege auf höhere Veranlassung jetzt ausgebessert, und wird dem Vernehmen nach demnächst die Ankunft des Herrn Ministers v. d. Heydt in Putbus erwartet, um die für die Anwesenheit der Allerhöchsten Person erförderlichen Vorkehrungen in Augenschein zu nehmen. Bei der Post-Verwaltung in Putbus wird zu diesem Ende namentlich der Bestand an Postpferden verstärkt. Der Regel nach wird Se. Majestät auf dem etwa 1½ Meile von Putbus belegenen fürstlichen Jagdschlosse in der Granitz, das wegen seiner reizenden Aussicht und seiner anmuthigen innern Einrichtung zu den Sehenswürdigkeiten der Insel gezählt wird, residiren; die Nächte jedoch meist in Putbus in seiner vorjährigen und auch diesmal bereits für ihn eingerichteten Wohnung zu bringen, um in den Morgenstunden die Seebäder in der fürstlichen Badeanstalt zu gebrauchen.

— * Die Schützengilde in Stralsund hatte am 16. und 17. Juli ein Festschießen, in gleicher Weise wie das vor 6 Wochen hier in Stettin stattgehabte, veranstaltet, und hatte der dortige Magistrat der Gilde zur Anschaffung der drei ersten Silberprämien 500 Thlr. bereitwilligst übermacht. Heute früh wurde dem Vorstande der Stettiner Schützen-Kompagnie der Bürger die freudige Mittheilung, daß eins ihrer Mitglieder, der Althändler Wagner, Festkönig geworden ist. Heute Abend 8 Uhr treffen die Mitglieder der hiesigen Gilde, welche dem dortigen Festschießen beigewohnt haben, mit dem Dampfschiff „Stralsund" hier ein und wird der Vorstand den Festkönig Wagner empfangen.

*) Nicht auf dem „Nir", sondern mit der „Königin Elisabeth" machte der König im vergangenen Jahre von Danzig aus die Reise nach Putbus, und war der Aviso-Dampfer „Nix" nur zur Begleitung beigeordnet, in welcher Eigenschaft er, wie wir vernehmen, auch diesmal die Reise von Königsberg (Pillau) aus mitmachen soll, wo sich Se. Majestät am 4. August, wie es heißt auf dem „Nagler", einschiffen wird.
Die Redaktion.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 19ten d. Mts. ist keine Sitzung.
Wegener.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aarhuus, 12. Juli. Emanuel, Erdmann, von Stettin.
Bolderaa, 10. Juli. Europa, Budig, von Swinemünde. Francis, Potts, do. 11. Aurora, Bradhering, do. 12. Johann & Heinrich, Hartwig, do. 11. Bertha, Haubuß, nach Stettin.
Copenhagen, 13. Juli. Larsine, Bjerkeland, von Stettin. Arthur, Fredenhagen, Industrie, Brummer, Aurora, Parrow, do. Nordstern, Zielcke, nach Swinemünde.
Cronstadt, 6. Juli. Johanna, Marchina, Koning, von Stettin.
Helvoet, 13. Juli. Maria Cath., van Ingen, nach Stettin.
Libau, 2. Juli. Twende, Söstre, Willarsen nach Stettin. 5. Mine & Michel, Jacobsen, do. Julius, Quastenberg, do. Liberty, Leibauer, do.
Pillau, 14. Juli. Marie Alwine, Holzerland, nach Stettin. Leo, Lindner, Ottilie, Kundschaft, Lisette, Köppen, Vollmond, Blandow, sämmtl. nach Stettin.
Swinemünde, 14. Juli. Caroline, Felter, von Königsberg. Julius, Felter, do. Anna Maria, Roß, von Stolpmünde. 16. Atlas, Laabs, von Sunderland. Jane Spoors, Colling, von Seaham. Freundschaft, Schmeckel, von Rügenwalde. Entreprise, Stronach, v. Grangemouth. Ferdinand, Schultz, v. Colberg. Emilie, News, von Danzig.

In See gegangen:

14. Maid of Kent, Montague, nach Danzig mit Ballast.
Elise & Emma, Wilken, nach Riga mit Ballast.
Hillegonda, Voordewind, nach Amsterdam mit Rappsamen ꝛc.
Helene, Schauer, nach Riga, mit Ballast.
Johannes, Linde, nach London mit Weizen.
Eos, Sähn, nach L'Orient, mit Holz.
Maria, Parow, nach Goole mit Weizen.
15. Johanna & Emil, Permin, nach Riga, mit Ballast.
Vesta, Kräft, nach Danzig, do.
Iris, Wendt, do., mit Kalksteinen.
Golden Grove, Irvin, do., mit Ballast.
Swendine Mathilde, Wilhjelm, nach Goole, mit Weizen.
Providentia, Bahlrüs, nach Riga mit Ballast.
Doris, Kräft, do. do.
Hendrika, Scholtens, nach Colberg, do.
Germania, Villmow, nach Riga, do.
5 Södskende, Birkholm, nach Aarhuus mit Holz.
Laura, Jörgensen, nach Goole, mit Weizen.
Johanna, Wittstock, nach Petersburg mit Gütern.
Caroline, Steckmann, nach Stolpmünde, do.
2 Gebrüder, Schütt, nach Königsberg, do.
Sophie, Kruse, do. do.
Anna, Jahnke, nach Colberg, do.
Wolgast, Peters, nach Hartlepool mit Wezzen.
Juno, Marx, nach Danzig, mit Güter.
Wilhelmine, Otteustein, nach Stolpmünde, do.
Erindringen, Jakobsen, nach Norwegen, mit Weizen.
Adolph, Kasten, nach Riga, mit Ballast.
Sirene, Steinorth, do. do.
Nancy, M'Kenzie, nach Stornaway, do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 16. Juli. Schwüle Luft. Südwest-Wind.

Weizen ohne Umsatz, auf frühere Forderungen gehalten, gelber schlesischer 90pfd. loco und Abladung 71 Thlr. zu machen, 89.90pfd. gelber pr. Juli-August 71 Thlr. Gd.

Roggen behauptet, loco 87pfd. 59 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 56 Thlr. bez. und Br., 55½ Thlr. Gd., pr. Juli-August 54½ Thlr. bez., 54¾ Thlr. Br., pr. August-Septbr. 53½ Thlr. Br., zu 52½ Thlr. regulirt, pr. Sept.-Oktober 52 Thlr. Br., pr. Oktober-November 50¼ a ½ Thlr. bez. und Br.

Gerste, 50 a 60 W. 75pfd. pomm. loco 38¼ Thlr. bez.

Rübsen 66 a 70 Thlr.

Rüböl, fest, pr. Juli-August 10 7/24 Thlr. bez., pr. Juli-August 10½ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅔ Thlr. Br., pr. Oktober 10⅔ Thlr. bez.

Spiritus, gefragter, loco ohne Faß 13¾ % Gd., 13½ bez., pr. Juli 13⅞ % Gd., pr. Juli-August 14 % bez., 13⅞ % Gd., pr. August 13⅔ % bez., pr. Sept.-Oktober 15¼ % bez., 15 Br., 15¼ % Gd., pr. Frühjahr 17 % bez. und Gd.

Zink pr. Juli 6 Thlr. 19½ Sgr bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
66 — 69.	56 — 60.	38 — 39.	30 — 34.	58 — 60.

(Oberbaum.) Am 15. Juli sind stromwärts eingekommen: 620 W. Weizen. 5 W. Roggen.

Berlin, 16. Juli. Roggen, pr. Juli 58¾ a 58 Thlr. verk., pr. Juli-August 57¼ a 56¼ Thlr. verk., pr. Septbr.-Oktober 53¼ a 53 Thlr. verkauft.

Rüböl, loco 10½ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅔ a 10 7/12 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 27 Thlr. bez., pr. Juli-Aug. 26¾ Thlr. Br., ½ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 24½ Thlr. bez. und Br.

Berliner Börse vom 16. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	—	100⅜		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102¼	—		Westpr. Pfbr.	3½	96¾	96¼	
do. v. 52	4½	102¼	—		Rentenbriefe K. u. Nm.	4	100¾	-	
St.-Schldsch	3½	93¼	—		Rentenbriefe Pomm.	4	—	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	142		Rentenbriefe Posensche	4	100⅝	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	91½		Rentenbriefe Preuß.	4	100¾	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	101¼		Rentenbriefe Rh. & Wst.	4	100¼	—	
do. do.	3½	—	91¾		Rentenbriefe Sächsische	4	100⅝	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	99¾		Rentenbriefe Schles.	4	100¾	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	97		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	99¾	99¼		Pr. B.-A. Sch.	—	111	—	
Posensche do.	4	—	104						
do. do.	3½	98¼	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	-		And. Goldmz.	—	11	10½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Brschw. Bk. A.	—	—	—	113	P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	116	—	a12¾	Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	101¼	—		do. St. Pr. A.	—	63	—	
do. 2.-5. Stgl	4	97¼	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	90¾	—		Kurh. 40 thlr.	—	37¾	—	
- p. Cert. L. A.	5	98¾	—		N. Bad. 35 fl.	—	23½	—	
- p. Cert. L. B.	—	23½	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	96½	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	92	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	—	Niedschl. III. Ser.	4½	100⅛ a ¼ bz.
Berg.-Märkische	-	76 B.	do. IV. Ser.	5	101¼ G.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	218 G.
Berl.-Anh. A. & B.	-	132¾ bz.	do. Litt. B.	3½	180½ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	109 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102¼ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	82 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	94½ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	99⅝ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100⅞ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	101⅜ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	149¼ a ¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93⅛ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	121¾ G.	Thüringer. . .	—	110½ G.
Cöln-Mindener	3½	120 a 20¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	101 G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	80½ B.
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2₂	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	--	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	100⅛ B.	Mecklenburger .	4	48¼ a 47¾ bz.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	55⅞ a 55½ bz.
do. do. . . .	4½	100⅛ a ¼ bz.	do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das in dem Dorfe Möhringen sub No. 24 belegene, dem Gastwirth Johann Carl Markurth und den Erben seiner Ehefrau Sophie, gebornen Plenert, zugehörige, auf 5740 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem 4ten Büreau einzusehenden Taxe,

am 21. October 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Auktion am 19ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth; um 11 Uhr: ein gutes mahag ni Billard nebst Zubehör und eine Parthie Cigarren, ein Fortepiano. Reisler.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.